

Lat. 6.
10/15/

Ueber die

Geschichtsbücher des Florus

von

Leonh. Spengel,

vorgetragen in der Sitzung der philos.-philolog. Classe 7. Juli 1860.

Aus den Abhandlungen der k. bayer. Akademie der W. I. Cl. IX. Bd. II. Abth.

München 1861.

V e r l a g d e r k. A k a d e m i e,

in Commission bei G. Franz.

Druck von J. G. Weiss, Universitätsbuchdrucker.

lat. 5. 304 3

(Florus)
Spengel



Ueber die

Geschichtsbücher des Florus

von

Leonh. Spengel,

vorgetragen in der Sitzung der philos.-philolog. Classe 7. Juli 1860.

Aus den Abhandlungen der k. bayer. Akademie der W. I. Cl. IX. Bd. II. Abth.

München 1861.

V e r l a g d e r k. A k a d e m i e,

in Commission bei G. Franz.



10217854

10217854

Ueber die Geschichtsbücher des Florus

von

Leonhard Spengel.

Ueber wenige römische Autoren gehen die Urtheile so abweichend auseinander, wie über Florus. In einer Heidelberger Handschrift bei Jahn p. XXXVIII lesen wir: nemo vero melius nec ornatius nec expeditius nec purius nec defaecatius nec brevius nec latius hoc Annaeo aliquid componere potuit. Just. Lipsius sagt: Florus compendium non tam Livii a quo saepe dissentit, quam rerum romanarum scripsit, si quid mei iudicii est, composite, diserte, eleganter. subtilitas quidem et brevitās in eo saepe mira, et sententiarum quaedam gemmulae cum iudicio insertae et veritate. Nicht viel geringer urtheilt über ihn Salmasius, während andere, welchen besonders Graevius in seiner Praefatio Ausdruck gegeben hat, ihn als den schlechtesten Stilisten und Historiker, ein wahres Muster der Verkehrtheit, darstellen, der keine Beachtung verdiene. Begers Vertheidigung gegen Graevius hat nicht minder Widerspruch gefunden.¹⁾ Vielleicht dass eine eingehendere Würdigung der Vorzüge wie der Gebrechen dieses Autors, welche noch nicht gegeben ist, mit der Rechtfertigung der verschiedenen Urtheile über ihn auch ihre Ausgleichung zu geben im Stande ist.

¹⁾ Vergleiche de Floro testimonia in Duckers Ausgabe.

FLORUS, in der einen Quelle mit dem Vornamen Julius, in der andern L. Annaeus bezeichnet, ist von den grossen Thaten, welche der P. R. vollbracht hat, ganz ergriffen und begeistert; er findet in ihnen nicht etwa die Geschichte eines Volkes, sondern die gesammte Weltgeschichte. Virtus und Fortuna haben sich gegenseitig zu überbieten gesucht, um diese Weltmacht zu Stande zu bringen. Solche Herrlichkeit vom Anbeginn bis Augustus (nicht wie Livius in weiter Ausdehnung und ausführlicher Beschreibung, sondern) im kurzen Umriss zur Anschauung zu bringen, um wie durch den Anblick eines Gemäldes oder einer Weltkarte einen Gesamtüberblick und Eindruck hervorzurufen, und so das seinige zur grösseren Bewunderung des ersten Volkes der Welt beizutragen, sei keine unwürdige Aufgabe. Und nun liefert der Autor eine kurze Angabe der vorzüglichen Facta in rascher Folge, der man ansieht, dass sie dem Leser mehr das, was er schon weiss, in Erinnerung bringen, als ganz Unbekanntes vorführen soll, aber das darin liegende bedeutende wird aufgesucht, ein Eindruck erregender Gedanken hervorgehoben, wo möglich ein Schlagwort, um Effect zu machen, erhascht und geschickt angewendet, um dann sogleich wieder zu etwas Neuem zu eilen und auch dort auf dieselbe Weise zu verfahren. So geht es im Fluge, mit wenigen Sätzen wird ein Abschnitt abgefertigt, aber die Vergleichen, Bilder, Analogien, mit welchen die Thaten ausgestattet werden, bleiben in der Erinnerung des Lesers, weil sie neu und unerwartet sind; er fühlt sich von diesen oft fortgerissen, folgt gerne dem guten Willen des Autors und lässt sich Manches gefallen.

Nicht Zufall, sondern gut berechnete Absicht ist es, dass gerade der Schluss eines historischen Abschnittes diese Eigenthümlichkeit eines auffallenden und unerwarteten Gedankens an sich trägt, damit man bei einem solchen Ruhepunkte verweile und den schlagenden Eindruck dieser neuen Darstellung um so mehr in sich aufnehme und empfinde; so am Anfange seines Werkes bei Romulus nach dem Kampfe mit den Sabi-

nern 7, 19, nach dessen Tode, bei Numa, Tullus, Ancus, Tarquinius, Tullius¹⁾, und kaum hat er diese Periode vollendet, so weiss er in einem besonderen Nachtrage (1, 8) das jedem Könige eigenthümliche als für damals unentbehrlich und förmliche Bestimmung des Schicksals hervorzuheben. Gewiss war es nicht Zufall, aber eben so wenig geschah es quadam fatorum industria. Poesie und die Kunst der Ausschmückung hat dazu geholfen, dem Ganzen die Gestalt zu geben, in welcher die Königsgeschichte den Römern schon lange vor Cicero übergeben war. Florus selbst fühlt mitunter das Unglaubliche der historischen Ueberlieferung; die Wundergestalten eines Horatius Cocles, Mucius Scaevola, der Cloelia würde er für Schöpfungen der Dichtung halten, wenn sie nicht schwarz auf weiss in den Annalen geschrieben ständen.²⁾

Der Verfasser versteht es, auch da, wo Niemand etwas erwartet, anziehendes vorzubringen, und weil dieses oft keineswegs gesucht und weit hergeholt scheint, vielmehr aus der Sache selbst hervorgeht, so konnte er in solchen Fällen im Voraus der Zustimmung aller Römer seines Schlages sicher sein. Die Gallier haben Rom verbrannt und

1) Um sich zu überzeugen, dass es der Verfasser darauf abgesehen hat, vergleiche man den Schluss des Werkes (4, 11); dort wird man bei jedem der von Augustus unterworfenen Völker zuletzt einen Gedanken, der besonders die Aufmerksamkeit und Bewunderung des Lesers erregen soll, finden. Dass bei ihm hervorragende Männer nicht ohne scharfe Aeusserung des Lobes oder Tadels vom Schauplatze abtreten, versteht sich demnach von selbst, z. B. Quinctius 15, 13 (2, 11), Marius 89, 20 (3, 21), Pompejus 100, 1, Cäsar 105, 5 (4, 2).

2) p. 13, 14 (1, 10) Tunc illa in Romanis nominibus prodigia atque miracula, Horatius, Mucius, Cloelia, qui nisi in annalibus forent, hodie fabulae viderentur. B hat *in romani nominis*, aber es ist eine Rasur nach *romani*, die man nicht beachtet hat; es war *romanis*, daher ergibt sich die Aenderung von *nominis* in *nominibus* von selbst. *Romani nominis* wäre wie *Latini nominis*, und hier nicht geeignet.

wurden durch Camillus verjagt; Florus weiss auch jenem Unfalle, dem Brande, seine vortheilhafte Seite abzugewinnen, und schliesst den gallischen Krieg mit den Worten 18, 19 (1, 13): *agere gratias dis immortalibus ipso tantae cladis nomine libet. pastorum casas ignis ille et flamma, paupertatem Romuli abscondit. incendium illud quid egit aliud, nisi ut destinata hominum ac deorum domicilio civitas non deleta nec obruta, sed expiata potius et lustrata videatur? igitur post adsertam a Manlio, restitutam a Camillo urbem acrius etiam vehementiusque in finitimos resurrexit.* Herzensergiessungen dieser Art, — und sie sind zahlreich genug in seiner Geschichte — lesen auch wir neuere, wenn schon nicht mit der Theilnahme der alten Römer, so doch nicht ungerne und sie sind es zumeist, welche ihm den Beifall von der einen Seite erworben haben.

Aber nicht allein der Schluss einer Erzählung wird durch einen unerwartet interessanten Gedanken gewürzt, auch sonst ist die Rede geschmückt; es geschieht dieses einfach durch die dem Autor eigene metaphorische Sprache. Sein Geist findet überall Analogien, und die Thatsachen werden mit andern ähnlichen Erscheinungen in Verbindung gebracht. Himmel und Erde und die ganze Thierwelt werden in Bewegung gesetzt, um die Sache recht anschaulich zu machen; einige Beispiele mögen dieses erläutern: p. 105, 25 (4, 3) *quodque in annua coeli conversione fieri solet, ut mota sidera tonent ac suos flexus tempestate significant, sic tum Romanae dominationis id est humani generis conversione penitus intremuit omnique genere discriminum, civilibus externis servilibus¹⁾ terrestribus ac navalibus bellis omne imperii corpus*

1) *servilibus* ist, was man nicht beachtet hat, jedenfalls falsch; es ist kein Gegensatz, wie solche angedeutet werden, und was allein schon genügt, unter Augustus gab es kein *bellum servile*. Es ist demnach zu tilgen, oder das Wort wurde durch Wiederholung des letzten Buchstaben in *externis* verdorben, und Florus schrieb: *discriminum, externis civilibus, terrestribus.*

agitatum est. p. 114, 10 (4, 11) quippe immensae classis naufragium bello factum toto mari fluitabat, Arabumque et Sabaeorum et mille Asiae gentium spolia purpura auroque inlita adsidue mota ventis maria revomebant. p. 66, 14 von Mithridates: nihil enim postea valuit, quamquam omnia expertus more anguium, qui obtrito capite postremum cauda minantur. p. 68, 2 (4, 6) von den Seeräubern: non ideo tamen tot cladibus domiti terra se continere potuerunt, sed ut quaedam animalia, quibus aquam terramque incolendi gemina natura est, sub ipso hostis recessu impatientes soli in aquas suas resilierant. Es ist dieses nicht, wie man gewöhnlich annimmt, eine rhetorische Kunst, Isokrates und alle Vorbilder echter Beredtsamkeit tragen keine Spur dieser Eigenheit; es ist eine dichterische Gabe lebendiger Anschauung, eine geistreiche Combination, welche die Bildersprache beherrscht, wie wenn ein Dichter einen historischen Stoff bearbeitet, oder auch bei uns manchmal ein geistreicher Historiker von solchen Auswüchsen sich nicht ferne hält.

Weiss der Autor sich zu mässigen, wird dieser Gebrauch selten und nur da, wo er an Ort und Stelle ist, angewendet, so bleibt der Beifall nicht aus; kann er sich aber nicht enthalten, überall eigenes, vom gewöhnlichen Gebrauche abweichendes zu sagen, sind seine Anschauungen zügellos, seine Vergleiche, wie es dann nicht anders gehen kann, übertrieben oder wenig passend, so fällt die Rede in das absurde, wird lächerlich und entsteht das tumidum dicendi genus, das bis zu einem gewissen Grade auch noch auf die Bewunderung der Jugend rechnen kann.¹⁾ Die alten meiden alles überschwengliche, lieben

1) ad Herennium IV, 45. Translationem pudenter dicunt esse oportere, ut cum ratione in consimilem rem transeat, ne sine delectu temere et cupide videatur in dissimilem transcurrere. Derselbe gibt IV, 11—16 Beispiele der verschiedenen Formen der Rede, wobei absichtlich, um die Sache recht anschaulich und verständlich zu machen, die Farben stark aufgetragen sind und Zerrbilder erscheinen.

das einfache und naive und spotten des übertriebenen; und so wird auch jeder, der sich an ihren Schriften, ihrer Denk- und Sinnesart gebildet hat, Producte der Art für wenig antik halten.

Liest man im Florus den ersten Abschnitt, die Königsperiode (1—8), so findet man das fremde, das von allen griechischen ¹⁾ und römischen Historikern abweicht, sogleich, aber man fühlt sich durch die geistreiche Auffassung und die Leichtigkeit, mit welcher der Gegenstand behandelt ist, nicht abgestossen, sondern vielmehr angezogen; bei dem einen oder andern Ausdrücke wird man freilich stutzig, wie wenn er von Horatius nach der Ermordung seiner Schwester 8, 28 (1, 3) sagt: *hunc tam immaturum amorem virginis ultus est ferro. citavere* ²⁾ *leges nefas, set abstulit virtus parricidam et facinus infra gloriam fuit.* Doch ist das ganze nicht übertrieben oder anstössig. Geht man aber weiter, so steigert sich dieses fremdartige, das auffallende mehrt sich und wenn auch öfter ein schöner Gedanke in schöner Form auftritt, so verschwindet dieser doch in der Masse des Schwülstigen und Uebertriebenen, das weitaus überwiegt. Wer sich die Mühe nimmt, alle Eigenheiten des Buches zusammenzuschreiben und dann diese der Reihe nach durchgeht, wird staunen, welche Ungethüme, weil sie hier alle in Masse zusammen

1) Ich rechne natürlich einen Leo Diaconus nicht zu den griechischen Historikern.

2) So nämlich hat N, dagegen B, und Jordanes, der offenbar eine ähnliche Handschrift hatte wie die Bamberger ist *ut auderet*, was auf *ut audirent leges* führen könnte. Ich halte *citavere* für richtig, so gewiss es auch ist, dass in N viele Stellen arg interpolirt sind. Als Conjectur scheint es fast zu geistreich; der Fehler entsprang wohl aus der Aenderung des CI in U. Bedenklicher sind mir dagegen die nächsten Worte: *nec diu in fide Albanus*, wofür B *nec desit deinde Albanus*, was weder einer absichtlichen noch zufälligen Aenderung gleich sieht; *desit* scheint nichts als *desiit* zu sein; auch nach dieser rechtlichen Entscheidung hielten sich die Albaner nicht ruhig.

auftreten, zum Vorschein kommen, aber er wird die Individualität des Autors dadurch auch am besten kennen lernen.¹⁾ Wenn daher voll-

1) Man kann nicht leicht einzelne Beispiele zur Veranschaulichung wählen, weil diese gewöhnlich erst durch die Umgebung und den Zusammenhang ihre Bedeutung erlangen; darum mag ein oder das andere genügen. Beim Triumphe über Pyrrhus wird von den gefangenen Elephanten bemerkt 25, 15 (1, 18) *sed nihil libentius P. R. aspexit quam illas quas ita timuerat, cum turribus suis belluas, quae non sine sensu captivitatis summissis cervicibus victores equos sequebantur*; wobei man sich nur wundern muss, dass der Autor die schöne Gelegenheit, den Stolz der sich ihres Sieges bewussten Rosse eben so zu schildern, versäumt hat, zumal kurz vorher 23, 7 von diesen gesagt ist: *quorum cum magnitudine tum deformitate et novo odore simul ac stridore consternati equi cum incognitas sibi beluas amplius quam erant suspicarentur, fugam stragemque late dederunt*. Schon früher im Pyrrhuskriege 23, 23 (1, 18) sehen wir eine interessante Familienscene von Elephanten: *unum ex eis pullum adacti in caput teli gravis ictus avertit; qui cum per stragem suorum recurrens stridore quereretur, mater agnovit et quasi vindicaret exiluit, tum omnia circa quasi hostilia gravi mole permiscuit*. — Von Scipio und seiner singularis sanctitas 39, 20 (2, 6) quippe qui captivos pueros puellasque praecipuae pulcritudinis barbaris restitueret, ne in conspectum suum quidem passus adduci, ne quid de virginitatis integritate delibasse saltem oculis videretur. Um das abgeschmackte recht zu begreifen, vergleiche man, wie edel und schön Livius 26, 49—50 sich darüber äussert. 42, 19 (2, 7) *nihil terribilius Macedonibus fuit ipso vulnere aspectu, quae non spiculis nec sagittis nec ullo graeculo ferro, sed ingentibus pilis nec minoribus adacta gladiis ultra mortem patebant*. Decimus Brutus dringt westlich in Spanien bis an den Ocean vor 53, 13 (2, 17) *peragratoque victor Oceani litore non prius signa convertit quam cadentem in maria solem obrutumque aquis ignem non sine quodam sacrilegii metu et orrore deprendit* und doch ist erst kurz vorher von Scipio 52, 28 gesagt *primusque Romanorum ducum victor ad Gades et Oceani ora pervenit*, wird also ebenfalls den Sonnenuntergang im Ocean gesehen haben. Die Galli Insubres mit ihren Alpen verglichen 33, 25 (2, 4) *in's ungeheure ausstaffirt*. Die Galli, welche Rom belagern 18, 4 (1, 13) *sex mensibus — quis crederet — circa mon-*

kommen anerkannt werden muss, was Lipsius sagt, es seien *sententiarum quaedam gemmulae cum iudicio insertae* in diesem Werke, so kann man eben so wenig für die noch mehreren Verkehrtheiten, an welchen das Buch leidet, die Augen verschliessen, und Graevius hat keine schwere Arbeit, ein und das andere hervorzuheben und lächerlich zu machen.

Ich habe es als eine Eigenthümlichkeit des Florus bezeichnet, überall Vergleichen anzustellen und analoges aufzusuchen; um einem möglichen Einwurfe zu begegnen, sucht er diese durch einen besonderen Ausdruck zu mildern, und gebraucht dazu *quasi*, selten *velut*. Dieses *quasi* bildet nun bei ihm ein besonderes Stichwort, kehrt auf das abgeschmackteste und lächerlichste wieder und erscheint in dem kleinen Buche nicht weniger als hundertundfünfundzwanzigmal. Eben so wird eine nähere Erklärung mit *quippe* eingeführt, anfangs selten, später dann häufiger, im ganzen fünfundsiebenzigmal.¹⁾ Solche Eigenheiten gehören nicht zur Zierde des Stils, so wenig als die üble Gewohnheit, überall — oft bei kleinlichen und unbedeutenden Ereignissen — sich in Stau-

tem unum pependerunt. Freilich unglaublich, zumal wenn man sich des Plautinischen *Sosia* erinnert *noctem pependi perpetem*. Brutus tödtet den Arruns (Verwechslung mit Sextus) 14, 1 (1, 10) *Tarquinii tamen tam diu dimicaverunt, donec Arruntem filium regis manu sua Brutus occidit superque ipsum mutuo volnere expiravit plane quasi adulterum ad inferos usque sequeretur*. Dass bei dieser Phantasie des Historikers, der darauf ausgeht, überall eigenthümliches aufzufinden, die merkwürdigsten Bilder zum Vorschein kommen, wie 33, 14 (2, 3) *utrique cotidiani et quasi domestici hostes tirocinia militum imbuerant, nec aliter utraque gente quam quasi cote quadam P. R. ferrum, suae virtutis acuebat*. und das gewöhnlichste in einen gesuchten Ausdruck verwandelt wird, wie 17, 9 (1, 13) *itaque hunc diem fastis Roma damnavit*, oder 89, 19 (3, 21) *septima illa Marii purpura*. versteht sich von selbst.

1) Auch Velleius gebraucht das *quippe* sehr häufig, wie der plebeische Verfasser des *bellum Hispaniense* sein *itaque*.

nen und Verwunderung aufzulösen¹⁾; gewiss geht es dem Verfasser vom Herzen, aber der Leser staunt und verwundert sich dabei gewöhnlich mehr über den Autor, als über die Sache. Den verheerenden Krieg mit dem verzehrenden Feuer zu vergleichen und von einer Kriegsflagel

1) Solche wunderliche Ausrufungen sind mit der Interjection o! folgende. 38, 15 quamvis tum o pudor servili pugnaret exercitu; nam hucusque tot mala compulerant. sed libertate donata fecerunt de servitute Romanos. o horribilem in tot adversis fiduciam, o singularem animum ac spiritum populi Romani. So hat N und Jordanes, einfach pudor B, Jahn unbegreiflich dieses Wort in populum romanum interpolirt, was sogar falsch ist, da bereits im vorausgehenden Hauptverbum ausus est das Subject nicht Fabius, sondern eben dieser P. R. ist. Auch das nachfolgende ist unnöthig geändert; man hat nur aus Jordanes wie schon Freinsheim gesehen, donata statt donati aufzunehmen. pro pudor ist 15, 1 (1, 11). Ferner 40, 4 (2, 6) o populum dignum orbis imperio, dignumque omnium favore et admiratione hominum ac deorum! 93, 8 (4, 1) o nefas! dagegen 89, 1 (3, 21), 96, 2 (4, 2) pro nefas, einfach aber 47, 14 (2, 20), 84, 13 (3, 19), 99, 9 (4, 2) nefas. 109, 27 (4, 8) o quam diversus a patre! 119, 12 (4, 12) o securitas. Danach mag man beurtheilen, ob vielleicht auch 32, 12 (2, 2) die Handschriften das richtige haben: quantus o tum triumphus tempestate intercidit! man hat nach Jordanes quantusque tum geschrieben, die Veränderung ist allerdings nur O u. Q; aber so abweichend auch o tum von obigen Beispielen scheinen mag, so wenig passt que zum vorhergehenden Satze. Beispiele von andern Exclamationen sind: immane dictu 13, 22 (1, 10), horribile dictu 21, 9 (1, 16), 36, 14 (2, 6), 65, 16 (3, 5), 116, 18 (4, 12). incredibile dictu 39, 14 (2, 6), 44, 26 (2, 8). mirum et incredibile dictu 28, 22 (2, 1). mira res dictu 7, 20 (1, 1), 11, 5 (1, 7). quis crederet 37, 19 (2, 6), 61, 11 (3, 3), 64, 23 (3, 5), 84, 19 (3, 19), dagegen nur einmal quis credat 14, 20 (1, 11). pudet dicere 87, 15 (3, 20). pro facinus 87, 28 (3, 21), facinus indignum 51, 9 (2, 16), 90, 27 (3, 21). pro dedecus 58, 15 (3, 1). qui furor scelerum 111, 17 (4, 9). fata rerum 51, 17 (2, 16). quanta felicitas viri 66, 9 (3, 5). immensa vanitas hominis 112, 7 (4, 10). fidem numinum 15, 14 (1, 11), 60, 27 (3, 3) (pro fide B). quae gaudia, quae vociferationes 43, 2 (2, 7). qua superbia! sic respondit. tamen 11, 3 (1, 7) nach den Handschriften.

zu sprechen, ist zumal Sengen und Brennen in dessen Gefolge als gewöhnlich erscheint, ein zu natürliches Bild, als dass es nicht auch dem nüchternsten Prosaiker sich aufdringen sollte; aber immer und bei jeder Gelegenheit von dieser *fax* zu reden, von dem geheimen Anschüren, dem Intriguiren, bis zum allgemeinen Weltbrande das Bild in allen Nuancen zu verfolgen, macht die Sprache überladen und ermüdet den Leser; niemand hat davon einen grössern Missbrauch als Florus gemacht. ¹⁾

Ein gewisser sittlicher Ernst, der sich durch das ganze Werk zieht, ist nicht zu verkennen. Von Bewunderung der Grösse der Thaten, die

1) Dabei fehlt es an einzelnen schönen Beispielen keineswegs. 52, 3 (2, 17) aus Carthagos und Corinthus Brand entsteht ein allgemeiner Kriegs- und Weltbrand: *post illa duo clarissima urbium incendia late atque passim nec per vices, sed simul pariter quasi unum undique bellum fuit, prorsus ut illae quasi agitantibus ventis diffudisse quaedam belli incendia orbe toto viderentur.* Die Codices haben *ille*, doch *illae* genügt, höchstens *illa*, denn der Gedanke ist, die *urbium incendia* haben *quaedam belli incendia* auf dem ganzen Erdkreise verbreitet, so dass weder ein *favillae* noch ein *scintillae* passt. Sonst ist ihm das Bild der glimmenden Asche nicht fremd, 100, 10 (4, 2) *atquin acius multo atque vehementius Thessalici incendii cineres recaluerunt.* 65, 9 (3, 5) *ut extincta parum fideliter incendia maiore flamma reviviscunt.* 88, 24 (3, 21) *male obrutum resurrexit incendium.* — 99, 20 (3, 14) *primum certaminum facem Ti. Gracchus accendit.* 82, 1 (3, 17) *tantum conflavit incendium ut ne primam illius flammam posset sustinere.* 83, 10 (3, 18) *eadem fax quae illum cremavit, socios in arma et expugnationem urbis accendit.* 105, 12 (4, 3) *fax et turbo sequentis seculi.* 92, 6 (3, 23) *fax illius motus ab ipso Sullae rogo exarsit.* — Dergleichen haben die spätern nicht missbilligt, und Orosius, welcher sonst kein Liebhaber solcher Bildersprache ist, hat einmal V, 24 p. 362 ganz den Ton des Florus nach obigen Stellen angeschlagen: *de Mariana face rogos Sullanae cladis accensus est, de isto rogo funestissimoi Sullani et civilis belli per plurimas terrarum partes sudes (?) sparsi sunt multaque incendia ex uno fomite diffuderunt.*

das römische Volk im Laufe der Zeit vollführt hat, erfüllt, findet er vom höhern Standpunkte der Freiheit oder der sittlichen Tendenz selbst theilweise Uebergriffe im innern und sonst strafbare Handlungen gerechtfertigt, wie der schöne Abschnitt de seditionibus (1, 22, 6) zeigt. Dass es den Feldherrn Postumius, weil er die versprochene Beute nicht herausgibt, steinigt, aus Hass gegen App. Claudius sich vom Feinde besiegen lässt, die Fascen des Consuls zerreisst, einen Coriolanus verbannt, das sind ihm Jugendstreiche des kernkräftigen herangewachsenen Populus, die Tölpeljahre seiner Adulescentia.¹⁾ Oder das Volk tritt im hartnäckigen Kampfe ohne Unterlass bald dem Wucher, bald der Sittenlosigkeit der Patricier mit Entschiedenheit und Erfolg entgegen, vernichtet die Adelsrechte durch das Connubium und erringt gleiche Stellung von Amt und Würden; 28, 3 (1, 26) verum in ipsis seditionibus principem populum non immerito suspexeris, si quidem nunc libertatem, nunc pudicitiam, tum natalium dignitatem, tum honorum decora et insignia vindicavit, interque haec omnia nullius acrior custos quam libertatis fuit, nullaue in pretium eius potuit largitione corrumpi.

Es erfüllt ihn mit lebhaftester Freude, wenn das römische Volk seine Feinde, von denen er freilich nur selten gesteht, dass es sich diese selbst geschaffen hat, oft es sogar in's gerade Gegentheil übersetzt,

1) P. 26, 12 (1, 22) haec est secunda aetas populi Romani et quasi adulescentia, qua maxime viruit et quodam flore virtutis exarsit ac ferbuit. itaque inerat quaedam adhuc ex pastoribus feritas, quiddam adhuc spirabat indomitum. Diese zweite Periode hat er in der Einleitung 6, 1 mit den Worten hoc fuit tempus viris armis incitatissimum, ideoque quis adulescentiam dixerit bezeichnet; viris armis ist zwar lateinisch, wie 39, 12. Tac. XV, 1. virorum armorumque faciendum certamen, aber an unserer Stelle kaum richtig, Florus schrieb wohl wie obige Worte lehren virens, wie gleich nachher folgt quasi reddita iuventute reviruit, oder 28, 16 (1, 26) fretum adulescentiae.

unterjocht, im Unglücke nicht verzagt, sondern dadurch neugestärkt siegreich aus demselben hervorgeht. Auch verkennt und verschweigt er die offenen Gebrechen und Schäden keineswegs; die ungerechte Herrschsucht und Beutelust schon in früherer Zeit ist 29, 1—16 (2, 2) deutlich ausgesprochen¹⁾, seine düstere Stimmung beginnt, als die innern Elemente des Staates nach Karthagos Vernichtung zu gähren anfangen und der Auflösung sich nähern. Er hat sein Werk überhaupt, wie wir jetzt aus B wissen, in zwei Abschnitte getheilt, in die gute glückselige Zeit, wo das römische Volk seiner Ueberzeugung nach moralisch gesund und edel gesinnt auftritt, und in die entartete schlechte Zeit, die letzten hundert Jahre der dritten Periode, welche mit den Gracchen und ihren Reformen beginnt, die Gräuel der Bürgerkriege erzeugt, und nach unseligen Uebeln endlich von Augustus glücklich zu Grabe geleitet wird,

1) 69, 7 (3, 7) Creticum bellum, si vera volumus, nos fecimus, sola vincendi nobilem insulam cupiditas fecit. (wo das Asyndeton nicht auffallen darf; eher kann man das vera beanstanden, 83, 1 (3, 18) si verum tamen volumus. vom numantinischen Kriege 54, 17 (2, 18) non temere, si fateri licet, ullius causa belli iniustior.) Er hat eine wahre Freude, dass das römische Volk durch Attalus Testament auch einmal auf rechtliche Weise Ländereien erworben hat, 56, 26 (2, 20) victa ad occasum Hispania populus Romanus ad orientem pacem agebat, nec pacem modo, sed inusitata et incognita quadam felicitate relictæ regiis hereditatibus opes et tota in semel regna veniebant adita igitur hereditate provinciam P. R. non quidem bello nec armis, sed quod æquius testamenti iure retinebat. Hier kann nicht das Imperfectum stehen, das auf gleicher Linie mit agebat wäre, es müsste venerunt heissen; aber auch der Wechsel des Subjects ist höchst auffallend, und man erwartet ein Verbum, das auch pacem in sich einschliesst. Dazu kommt, dass B nicht bloss relictas hat, sondern was man nicht bemerkt hat, tota in semet regnat uenⁿiebat. Der Buchstabe t ist ausradirt, aber noch deutlich kennbar, das darübergeschriebene n scheint von derselben Hand zu sein. Daraus ergibt sich ganz sicher nec pacem modo, sed relictas opes et tota in semel regna tenebat.

von welchem nach Besiegung der innern Feinde die Unterjochung auswärtiger Völker neu aufgenommen und vollendet wird. Alles Uebel sieht er in dem zu grossen Glücke Roms, dem daraus entspringenden Luxus und der diesem folgenden Verarmung; überall drückt er den lebhaftesten Abscheu über das Wüthen in den eigenen Eingeweiden aus, er schont keine Partei, Pompeius und Cäsar werden gleich scharf gezüchtigt, Brutus und Cassius haben — *qui furor scelerum* — die Parther zu Hilfe gerufen; Herrschsucht wird allen Grossen zum Vorwurfe gemacht und als die Quelle des Unglückes dargestellt. Nur Augustus findet Gnade; es wird als ein Glück betrachtet, dass in jenem Wirrsale die Leitung des Staates gerade ihm zugefallen sei; nur die Kraft und Macht eines Mannes, nicht Vielherrschaft habe die Ordnung zurückführen können (4, 3): *gratulandum tamen ut in tanta perturbatione est, quod potissimum ad Octavium, Caesarem Augustum, summa rerum rediit, qui sapientia sua atque sollertia perculsum undique ac perturbatum ordinavit imperii corpus, quod haut dubie nunquam coire et consentire potuisset, nisi unius praesidis nutu quasi anima et mente regeretur.*¹⁾ Seine Ver-

1) Wie bei Tacitus Anm. 1, 9 eine Volksstimme sagt, *non aliud discordantis patriae remedium fuisse quam ut ab uno regeretur*. In Florus Werken kann die dreinamige Benennung Octavium Caesarem Augustum auffallen, er heisst Octavius oder Caesar, oder beides Octavius Caesar 106, 13 (4, 4); doch ist schwerlich ein Name zu tilgen, vielmehr zu erklären: an Octavius, den nachher genannten Caesar Augustus. Auch 123, 17 *aususque tandem Caesar Augustus . . . Janum geminum eludere* ist eine Anticipation, da der Tempel 725 geschlossen wurde, der Name Augustus aber zwei Jahre später fällt. An den vorausgehenden Worten 105, 15 (4, 3) hat man mit Recht Anstoss genommen: *dum Antonius vario ingenio aut successorem Caesaris indignatus Octavium aut amore Cleopatrae desciscit in regem; nam aliter salvus esse non potuit, nisi confugisset ad servitutem*. Dass hier etwas fehlt, hat bereits Freinsheim richtig bemerkt; Jahn's Verbesserung *desciscit in reginam . . . aliter* ist aus 113, 19 (4, 11) genommen, wo von Antonius ebenfalls gesagt ist, *totus in monstrum illud . . . desciverat*, und scheint

bindung mit Antonius und Lepidus wird als eine unumgängliche Nothwendigkeit dargestellt und die Gräuel jener Proscription den beiden Gesellen allein zugeschoben; auch der Friedensbruch gegen Sextus Pompeius wird nicht, wie bei Velleius, diesem selbst, oder wie es in Wahrheit war, dem Octavius, sondern dem Antonius zugeschrieben.

Diesem charakteristischen Zuge des Autors muss es nicht am wenigsten zugeschrieben werden, wenn sein Buch vordem viele Theilnahme und Anerkennung gefunden hat. Aber so vieles richtige und anziehende

daher überzeugend; ich halte sie jedoch nicht für nothwendig; denn die Beziehung des Satzes nam aliter salvus auf das römische Volk, welche von Freinsheim ausgeht und Jahn p. XVII billigt, ist durchaus falsch. Bei Seneca de benef. 5, 16, worauf man sich beruft, ist von Pompeius gesagt: ingratus Cn. Pompeius . . . eo redegit populum Romanum, ut salvus esse non posset, nisi beneficio servitutis. Bei Florus aber ist von dem römischen Volke gar nicht die Rede, und kann es nicht sein, weil es seiner ganzen Anschauungsweise widerstrebt, und er feierlichst dagegen eifern würde, in dem imperium des Augustus von Seite des populus Romanus ein confugere ad servitatem anzuerkennen; bei ihm ist nur von den Triumviren die Rede. Man vergleiche nur die ganze Stelle vorher 4, 11, und man wird finden, dass sie der unsrigen nicht entgegen ist. desciscit in regem ist: er, ein Römer, wird ein rex, benimmt sich wie ein ägyptischer König und konnte nur leben — so verliebt war er in sie — wenn er in der servitus der Cleopatra stand. Die Lücke ist also nicht vor aliter, sondern nach servitatem anzunehmen, und auch was ausgefallen ist, kann nach dem vorhergehenden sicher bestimmt werden. Mit den Worten trepidatum toto mari ist der Seekrieg mit Sext. Pompeius bezeichnet; mit iterum fuit movenda Thessalia der Kampf mit Brutus und Cassius bei Philippi; es musste also jetzt nothwendig die Erwähnung des Kampfes mit Antonius, d. h. die Schlacht bei Actium folgen. Aus B auf eine Lücke nach regem zu schliessen, weil daselbst die Zeile nicht ausgeschrieben und noch Platz für ein Wort ist — vergl. Halm p. XVII — ist unstatthaft; es ist nur ein Absatz in der Handschrift, indem der Schreiber glaubte, dass die Periode mit regem ende, und dann neues beginne; etwas das in jenem Codex wiederholt vorkommt.

er darüber vorzubringen weiss, so darf man eine tiefere Kenntniss der römischen Zustände früherer Zeit bei ihm nicht suchen; er spricht nur die gewöhnlichen Ansichten der Zeitgenossen des Cicero und Livius aus. Wie Cicero die Tribunen und die Plebs, weil diese in seiner Zeit wirklich schlecht und nichtswürdig waren und er selbst so viel von ihnen erlitten hatte, auch in der früheren Zeit für eben so schlecht hielt, so hat auch Florus keinen Begriff, dass die Gracchen edel gesinnt waren und die Rechte des Volkes gegen die Anmassung und Habsucht einer Nobilität vertraten, welche zwar viel jünger, aber um nichts besser war, als einst die Patricier gewesen. Dass er von Tib. Gracchus (3, 14) die Worte schreiben konnte: *cum in capitolium profugisset plebemque ad defensionem salutis suae manu caput tangens hortaretur, prae huius speciem regnum sibi et diadema poscentis, adque ita duce Scipione Nasica concitato in arma populo quasi iure oppressus est.* zeugt von einer Gedankenlosigkeit, die man einem Historiker nicht zutrauen sollte.¹⁾ So ist auch Liv. Drusus als ein wahrer Mordbrenner geschildert, in dem kein Funken von Ehrgefühl und Vaterlandsliebe lebte; wie ganz anders erscheint dieser bei Velleius 2, 13—14! er ist der reine Antipode des Florus. Auf solche widersprechende Darstellungen muss man hinweisen, weil man daraus lernt, dass die Einseitigkeit derartiger Aussprüche gewöhnlich nur die Folge bereits entschiedener Vorurtheile ist, welchen Personen und Sachen sich wider Willen unterordnen müssen.

1) Als das gerade Gegentheil vergleiche man die bisher nicht beachtete Quelle des Autors ad Herenn. 4, 31 und 68. Es sind zwar nur rhetorische Uebungen und man könnte sie desswegen als ungültig verwerfen, aber der Verfasser ist durch und durch ein Gegner der Nobilität, ein Verfechter der Rechte des Volkes, und was er sagt, fliesst ihm aus tiefem Herzen; das Alter der Schrift macht diese Aussagen doppelt werthvoll.

Das bisher gesagte mag allein schon hinreichend andeuten, dass wir in diesem Abrisse weniger eine sorgfältige Geschichte zu suchen haben, als den Panegyrikus eines geistreichen Stilisten, der ein Stockrömer, indem er mit gewandter Feder die Kriegsthaten und den Ruhm seines Volkes in überschwenglichem Lobe und in einer bisher nicht versuchten Sprache verkündet, sehnsuchtsvoll auf den Beifall seiner Zeitgenossen wartet. Man kann ihn nicht treffender bezeichnen, als Augustinus de civit. dei III, 19 gethan, der ihn zwar nicht nennt, aber doch deutlich schildert: *secundo autem bello Punico nimis longum est commemorare clades duorum populorum, tam longe secum lateque pugnantium, ita ut his quoque fatentibus, qui non tam narrare bella Romana¹⁾, quam Romanum imperium laudare instituerunt, similior victo fuerit ille qui vicit²⁾*. Also eine Verherrlichung der Rö-

1) Also kennt schon Augustinus den Titel, welchen die Bamberger Handschrift trägt, *epitomae . . . bellorum omnium annorum DCC*, was die Schrift selbst nicht besonders ausspricht.

2) Augustinus hat, wie die Herausgeber des Historikers richtig bemerkt haben, Florus Worte vor Augen 35, 2 (2, 6) *post primum Punicum bellum vix quadriennii requies; ecce alterum bellum, minus quidem spatio — nec enim amplius decem et octo annos habet — sed adeo cladium atrocitate terribilius (terribile, oder war vielmehr at eo — sed eo?) ut si quis conferat damna utriusque populi, similior victo sit populus ille qui vicit*. Er meint nicht den Livius 21, 1, der zwar denselben Gedanken, aber in andern Worten ausspricht. Der erste Satz in Florus ist vergebens angezweifelt worden, er ist vollkommen richtig, er ist die Wiederholung von 33, 7 (2, 3) wie das Wort *requies* an beiden Stellen beweist; gemeint ist die Zeit vom Ende des ersten punischen Krieges bis zum Schlusse des Janustempels, der in demselben Jahre wieder geöffnet wurde. — In seiner *Invective* gegen die Römer und ihre Geschichte III, 13—28 citirt Augustinus den Cicero, Salustius, Livius, aber auch Florus, obschon er ihn nirgends nennt, ist ihm wohl bekannt. III, 27 ist ganz nach diesem p. 89 (3, 21), woraus man sieht, dass auch der Kirchenvater in seinem *Exemplar Caesar et Fimbria* gefunden hat und von der Aenderung *Caesares a Fimbria* nichts weiss;

merherrschaft hat man schon damals in diesem Werke erkannt, natürlich nicht selten auf Kosten der Wahrheit, indem nachtheiliges stillschweigend übergangen, öfter noch geringfügiges über Gebühr erhoben wird.

Seinen grossen Glauben an die Wahrzeichen, durch welche dem Menschen die Zukunft sich kund gibt, wird man ihm, da er dem ganzen Alterthum gemeinsam ist und nur ein Thukydides und wenige über diesen sich erheben, gerne zu gut halten. Er vergisst nie, wenn schlimme Ereignisse bevorstehen, zu bekennen, dass die Götter den ungläubigen Menschen sichtbar, wiewohl vergebens diese angedeutet haben, so dem Crassus im parthischen Kriege 74, 10 (3, 11); bei Pharsalus 99, 6 (4, 2), bei Philippi 108, 17 (4, 7), wo unter andern auch folgendes Omen: *et in aciem prodeuntibus obvisus Aethiops nimis aperte ferale signum fuit*. Nur einmal tritt bei ihm ganz unerwartet, aber auch höchst unglücklich die Möglichkeit einer natürlichen Erklärung auf, in der Schlacht am Trasymenus 36, 21 (2, 6): *nec de dis possumus queri. imminemtem temerario duci cladem praedixerunt insidentia signis examina et aquilae prodire nolentes et commissam aciem secutus ingens terrae tremor, nisi illum horrorem soli equitum virorumque discursus et mota vehementius arma fecerunt*. Es ist dieses um so auffallender, als Livius berichtet, man habe so heftig gekämpft, dass von den Streitenden das Erdbeben, das in der Nähe umher vieles verwüstete, gar nicht bemerkt wurde. Er ist ein besonderer Freund des wunderbaren und sucht solches zusammen,

man begreift nicht, was hier der Name des Mörders will; nur die Gemordeten sollen aufgezählt werden. Bei Catulus 89, 15 ist das *ignis haustu* durch Versehen in *hausto veneno* verwandelt. III, 19 sind die Worte *detracta sunt templis* aus Florus 37, 22 (2, 6, 23). III, 28 ist wieder ganz nach Florus 90 (3, 21) mit einigen Abweichungen.

wo er nur kann. So müssen die Dioscuren nicht bloss am See Regillus ihre Gegenwart bethätigen 14, 15 (1, 11); für diese alte, noch poetisch sagenhafte Zeit ist dieses nicht ungeeignet und war überlieferter Glaube; sie sind bei ihm die eigentlichen Courriere wichtiger Depeschen für Rom's Bewohner und erscheinen wieder nach dem Siege des Aemilius Paulus bei Pydna, und zwar mit unwiderleglichen Beweisen, damit kein ungläubiger es wage, daran zu zweifeln 48, 3 (2, 12): *sed multo prius gaudium victoriae populus Romanus quam epistulis victoris praeceperat. quippe eodem die quo victus est Perses in Macedonia, Romae cognitum est, cum duo iuvenes candidis equis apud Iuturnae lacum pulverem et cinerem abluebant. hi nuntiavere. Castorem et Pollucem fuisse creditum vulgo, quod gemini fuissent; interfuisse bello, quod sanguine maderent; a Macedonia venire, quod adhuc anhelarent.* Livius 45, 1 sagt nichts davon; nach ihm ist die Kunde des Sieges am vierten Tage in Rom verbreitet worden, dagegen kennt Cicero de nat. deor. 2, 2 diese Volkssage, woraus man wenigstens lernt, dass unser Autor ausser Livius noch andere Quellen benutzt hat. Dieselben Dioscuren verkünden zum dritten Male den Sieg des Marius über die Cimbern in demselben Momente, in welchem er errungen wird, dem versammelten Volke im Theater, und unser Historiker versteht es dieses Wunder gebührend anzupreisen, und dem gesammten grossen Germanenkriege nach seiner Art einen würdigen Schluss zu geben; 62, 13 (3, 3): *hunc tam laetum tamque felicem liberatae Italiae adsertique imperii nuntium non per homines, ut solebat, populus Romanus accepit, sed per ipsos, si credere fas est* ¹⁾, *deos. quippe eodem die quo gesta res est, visi*

1) Sollen diese Worte bedeuten, es sei fast zu viel als dass man es glauben könne, so wissen wir, dass dieses schon zweimal geschehen ist, und *omne trinum perfectum*; enthalten sie aber einen rationalistischen Zweifel, so widerspricht diesem der Geist der ganzen Stelle. Aber nur N hat so, in B finden wir *per ipsos fas est si credere deos*; daraus ergibt sich von selbst: *fas est sic credere*,

pro aede Pollucis et Castoris invenes laureatas praetori litteras dare, frequensque in spectaculo rumor victoriae Cimbricae feliciter dixit. quo quid admirabilius, quid insignius fieri pote est ¹⁾? quippe velut elata montibus suo Roma spectaculo belli interesset, quod in gladiatorio munere fieri solet ²⁾, uno eodemque momento, cum in acie Cimbri succumberent, populus in urbe plaudebat.

Da der Autor nichts versäumt, wodurch er auf den Leser wirken zu können glaubt, und zu diesem Zwecke manches absichtlich auffindet, so tritt oft dieselbe Wiederholung ein. So wird die Furcht der Römer vor dem Feinde übertrieben, damit die Besiegung desto glänzender hervorstrahlt, wie im macedonischen Kriege mit Philippus 42, 1 (2, 7) *primi omnium Macedones, adfectator quondam imperii populus. itaque quamvis tum Philippus regno praesideret, Romani tamen dimicare sibi cum rege Alexandro videbantur.* oder im syrischen mit Antiochus 43, 14 (2, 8) *non aliud formidolosius fama bellum fuit; quippe cum Persas et orientem, Xerses adque Darium cogitarent, quando perfossi invii montes, quando velis opertum mare nuntiaretur. ad hoc coelestes territabant, cum*

also vielmehr eine Verwahrung gegen den Unglauben, gleichsam *nefas est non credere*, wie er es auch oben 40, 8 (2, 6) der Wirksamkeit der Götter zuschreibt, dass Hannibal nicht nach Rom gekommen: *quid ergo miramur moventi castra a tertio lapide Annibali iterum ipsos deos restitisse, deos inquam, nec fateri pudebit.*

1) *pote est*, eine Form, welche B im Florus öfter darbietet, 50, 6, wo es sogar zweimal steht, 51, 1. 60, 1. 72, 9. Sie ist so wenig zu verachten wie *poteretur* 8, 2. 58, 16. Im Arnobius liest man *potis est* an folgenden Stellen I, 31. 33. II, 52. 54. 60. 62. IV, 18. V, 20. 40. VI, 9. 17. 19 zweimal, VII, 3 zweimal, 22. 23. 28 zweimal, 29.

2) d. h. als hätte das Volk dem *spectaculum belli*, wie sonst gewöhnlich dem *spectaculum gladiatorium* zugeschaut. Jahns Transposition der Worte *quod . . . solet* mit einer Lücke nach *Cimbricae* hat keine Wahrscheinlichkeit.

umore continuo Cumanus Apollo sudaret, sed hic faventis Asiae suae numinis timor erat. Dieses ist um so lächerlicher, weil die Römer die angreifenden, nicht die angegriffenen sind. Höchst drastisch und lächerlich ist, wie der Rest des Heeres von Antonius sich vor den Parthern schützt und welchen Abschied ihnen diese nachrufen 112, 23 (4, 10): deletae reliquae copiae forent, nisi urgentibus telis in modum grandinis quidam forte quasi docti procubuissent in genua milites, et elatis supra capita scutis caesorum speciem praebuissent. tunc Parthus arcus inhibuit. dein rursus cum se Romani extulissent, adeo res miraculo fuit ut non unus ex barbaris miserit vocem, ite et bene valete Romani, merito vos victores fama gentium loquitur, qui Parthorum tela fugistis. In anderer Form tritt derselbe Gedanke 116, 17 (4, 12) auf: Moesi quam feri, quam truces fuerint, quam ipsorum etiam barbari barbarorum horribile dictu est. unus ducum ante aciem postulato silentio, qui vos estis? inquit. responsum invicem, Romani gentium domini. et ille, ita inquit fiet, si nos viceritis. accepit omen Marcus Crassus. Zu solchen absurden Erklärungen kann nur Eitelkeit und Prahlerei verleiten.

Von den Histri finden wir 45, 18 (2, 10) eine förmliche Scene von trunkenen und besoffenen, würdig eines Romans, unwürdig der Geschichte, offenbar zur Belustigung des römischen Lesers componirt: cum Cn. Manlii castra cepissent opimaeque praedae incubarent, epulantes ac ludibundos plerosque, qui aut ubi essent prae poculis nescientes, App. Pulcher invadit, sic cum sanguine et spiritu male partam revomuere victoriam. ipse rex Aepulo equo impositus, cum subiinde crapula et capitis errore lapsaret, captum sese vix et aegre postquam expergefactus est, didicit. Das Vorbild dieser Caricatur ist Livius, 41, 2 und 4, wo selbst unglaubliches erzählt wird, ein Beweis, wie die Römer auch in der Geschichtschreibung mit ihren Feinden umgegangen sind: aegri quoque milites qui in castris relictii fuerant, postquam intra vallum suos senserunt, armis arreptis caedem ingentem fecerunt. ante omnes insignis

opera fuit C. Popilii equitis. is pede saucio relictus longe plurimos hostium occidit. ad octo millia Istrorum sunt caesa, captus nemo, quia ira et indignatio immemores praedae fecit; rex tamen Istrorum temulentus ex concrivio raptim a suis in equum impositus fugit. Man kann solche Schilderungen nicht lesen, ohne sich des Lächelns zu erwehren, doch erzählt Livius im folgenden c. 10—11, was Florus verschweigt, dass sie sich bei der Belagerung der Stadt Nesactium sehr tapfer gehalten haben, von Aepulo heisst es: traiecit ferro pectus, ne vivus caperetur.

Im zweiten macedonischen Kriege mit Perseus 47, 5 (2, 12) wird die Befestigung des Landes und das Eindringen der Römer in dasselbe so beschrieben: accessit his consilium ducis, qui situm regionum suarum a summo speculatus Haemo positus per abrupta castris ita Macedoniam suam armis ferroque vallaverat ut non reliquisse aditum nisi a coelo venturis hostibus videretur. tamen¹⁾ Marcio Philippo consule eam provinciam populum romanus, exploratis diligenter accessibus per Astudam paludem Perrhaebosque tumulos illa volucris quoque ut videbantur invia accessit, regemque securum et nihil tale metuentem subita belli inruptione deprehendit. Hier werden die Römer über die Vögel erhoben; wo diese nicht hin können, kommen die Römer hin; wenn es doch hiesse, wo nur die Vögel hin können! Vergleicht man den Livius 44, 2—5, so sieht man, dass Florus das dort weitläufig beschriebene auf beliebige Art in jene Phrasen zusammengefasst, demnach selbst erdichtet hat.

1) tamen ist eine kühne Verbesserung von Heinsius und Jahn p. XXVIII; die Handschriften haben nam. Vielleicht ist gar nichts zu ändern, sondern dieses nur zu erklären; denn Nā (so ist in B geschrieben) heisst nicht bloss nam, sondern auch natura; der Sinn ist passend, wenn verbunden wird hostibus videretur natura. Marcio Philippo consule.

Wo uns ältere und bessere Quellen erhalten sind, lehrt die Vergleichung, wie ungenau und sorglos unser Historiker in der Erzählung der Begebenheiten ist¹⁾, wie er nur das überraschende hervorsucht, dieses selbst noch steigert und durch Uebertreibung Effect zu machen sucht. Liest man das bellum gallicum 3, 10, so möchte man fast glauben, Cäsars Commentarii seien ihm ganz unbekannt gewesen²⁾; so ab-

1) Die historischen Verstösse des Florus — manches ist absichtlich aus anderer Anschauung der Begebenheiten zu Gunsten seines Volkes — haben die Herausgeber grösstentheils nachgewiesen; einiges bleibt zweifelhaft, weil es wahrscheinlich den Abschreibern zur Last fällt. Dass die Zahlen am Anfange verschrieben sind, kann nicht seine Schuld sein, weil er sich später hierin immer gleich bleibt. Anderes ist hier und dort noch nicht beachtet; seine Darstellung der gallischen Kriege lehrt, dass er 18, 29 (1, 13) nicht schreiben konnte: sic persecutus est duce Camillo ut hodie nulla Senonum vestigia supersint, und die Worte duce Camillo als alter Zusatz (er ist schon bei Jordanes) zu streichen sind. Was Camillus gethan hat, ist im vorhergehenden bereits abgemacht, igitur . . . acrius etiam vehementiusque in finitimos resurrexit; diese finitimi folgen der Reihe nach Galli Senones, Latini, Sabini, Samnites etc. zuerst nun die Vertilgung der Galli Senones a) semel apud Anienem trucidati . . . b) iterum Pomptino agro . . . c) endlich der Schluss: nec non tamen post aliquot annos omnis reliquias eorum in Etruria ad lacum Vadimonis Dolabella delevit, ne quis extaret ex ea gente quae (falsch quis) incensam a se Romanam urbem gloriaretur. Da nun die Worte sic persecutus . . . supersint in dem folgenden ihre Erläuterung finden und die völlige Vernichtung unter Dolabella erst hundert Jahre nach Camillus eintrat, kann Florus nie und nimmer geschrieben haben, dieses alles sei duce Camillo geschehen. Das Subject ist durchgehends P. R. also hat er gewiss auch Vadimonis duce Dolabella delevit geschrieben. Uebrigens ist die Angabe unsers Autors von der des Livius 5, 49 ganz abweichend, und sind vielleicht aus diesem jene Worte eingesetzt worden. Auch den Kampf ad lacum Vadimonis erzählt Liv. 9, 39 von den Etrusci, kein Wort findet sich daselbst von den Galli.

2) Und doch hat er richtig das auffallendste im Cäsar aufgefunden und gesteigert; von den hochstämmigen Germanen des Ariovistes heisst es 72, 7 sed illa immania corpora quo maiora erant, eo magis gladiis ferroque patuerunt. qui

weichend werden auch bekannte Thatsachen berichtet; so heisst es von den Helvetii 71, 6 *sed petito tempore ad deliberandum, cum inter moras Caesar Rhodani ponte rescisso fugam abstulisset, statim bellicosissimam gentem sic in sedes suas quasi greges in stabulum pastor reduxit.* Das ärgste, was ihm begegnete, ist die Verwechslung von Gergovia und Alesia 73, 19 *tum ipsa capita belli adgressus urbes, Avaricum quadraginta milium propugnantium sustulit, Alesiam ducentorum quinquaginta milium iuventute subnixam flammis adaequavit. circa Gergoviam Arvernorum tota belli moles fuit . . .* aber an brillanten Ausdrücken, hochtrabenden tollenden Phrasen lässt er es auch hier nicht fehlen, wie von der doppelten Fahrt Cäsars nach Britannien 72, 21 *omnibus terra marique peragratis respexit Oceanum et quasi hic Romanis orbis non sufficeret, alterum cogitavit . . . arma et obsides accepit a trepidis, et ulterius isset, nisi inprobam classem naufragio castigasset Oceanus. reversus igitur in Galliam, classe maiore auctisque copiis in eundem rursus Oceanum eosdemque rursus Britannos . . . contentus his, (non enim provinciae sed nomini studebatur) cum maiore quam prius praeda re- vectus est, ipso quoque Oceano tranquillo magis et propitio, quasi imparem ei se fateretur.* Das ist nicht persönliche Schmeichelei, wie bei Velleius gegen Tiberius; denn Florus ist kein Bewun-

calor in proeliando militum fuerit, nullo magis exprimi potest quam quod, elatis super caput scutis cum se testudine barbarus legeret, super ipsa Romani salierunt, et inde in iugulos gladii descendebant. Man möchte dieses eigene Manöver gerne auf Rechnung unsers Autors setzen, aber es steht im Cäsar 1, 52 und ist eines von den Beispielen, wie auch gute Historiker und Feldherrn übertreiben; doch achtet man es dort als einzelne Erscheinung weniger und vergisst es gegenüber dem vielen guten; Florus dagegen macht Jagd auf solche Ungeheuerlichkeiten und schmückt sie noch mehr aus. Cäsar spricht von mehreren Soldaten: *reperi sunt complures nostri milites qui in phalangas insilirent et scuta manibus revellerent et desuper vulnerarent.* Bei Florus glaubt man, alle haben dieses gethan.

derer Cäsar's; aber sein eitler Patriotismus sieht in ihm den Römer, in welchem sich die virtus des P. R. verkörperte, welcher alles Meer und Land gehorchen muss.

Wenn wir bei der Erzählung der Varusschlacht 119, 21 (4, 12) die Bemerkung lesen: *signa et aquilas duas adhuc barbari possident, tertiam signifer . . . evolsit, mersamque intra baltei sui latebras gerens in cruenta palude sic latuit*, so sieht man, dass ihm Tacitus, d. h. überhaupt die Geschichtschreiber der Zeit des Tiberius unbekannt geblieben, und Lipsius, welcher sagt, es sei dieses die Notiz eines Historikers aus der Zeit des Augustus, für welche sie damals ihre Wahrheit hatte, hat wohl das richtige getroffen. Angaben, die nur aus Florus bekannt sind, hat man daher mit grösster Vorsicht aufzunehmen, sie tragen oft das Gepräge völliger Unmöglichkeit in sich. Das unübertroffene Beispiel dieser Art ist aus dem Gladiatorenkriege 86, 17 (3, 20), wo erzählt wird, dass die Anhänger des Spartacus, als sie von dem römischen Feldherrn auf dem Vesuvius belagert wurden, mit Weidengeflechten sich in die Höhlung des Berges hinuntergelassen, unten auf einem geheimen Wege ausgebrochen, das feindliche Lager unerwartet überfallen und geplündert haben. *prima sedes velut beluis mons Vesuvius placuit. ibi cum obsiderentur a Clodio Glabro, per fauces cavi montis vitineis delapsi vinculis ad imas eius descendere radices et exitu invisio nihil tale opinantis ducis subito impetu castra rapuerunt.* Ob der Mann je den Vesuvius gesehen und bestiegen hat? Aus Plutarch Crass. 9 wissen wir, dass sie sich an einem schroffen Abhange des Berges den Römern unbemerkt herabgelassen haben; jetzt lesen wir die Legende des Aristomenes in das schauerliche verwandelt ¹⁾.

¹⁾ Oder thun wir den Manen des Florus unrecht und haben nur das Product eines gleich ingeniösen Abschreibers vor uns? denn es darf nicht verschwiegen

Betrachtet man Umfang und Inhalt des Werkes, so muss die Darstellung der Bürgerkriege, besonders der zwischen Pompeius und Cäsar als der gelungenste Theil anerkannt werden. Die Schilderung beider Feldherrn vor der entscheidenden Schlacht bei Pharsalus ist schön und lebendig, der Kampf selbst und seine Folgen kurz, aber anschaulich vorgetragen. Man kann Cäsars bekannten Ausspruch nach seinem Siege über Pharnaces, das *veni vidi vici* nicht schöner umschreiben als es Florus gethan 101, 9 (4, 2) *sed hunc Caesar adgressus uno et ut sic dixerim non toto proelio obtrivit more fulminis, quod uno eodemque momento venit percussit abscessit. nec vana de se praedicatio est Caesaris ante hostem victum esse quam visum*¹⁾. Man sieht hier, wie lebendig

werden, dass gerade die beste Handschrift B die verfänglichen Worte dieser Erzählung *per fauces cavi montis vitineis* nicht kennt und dieselben nur aus N stammen; lässt man aber diese aus, so hat man die einfache, natürliche Erzählung Plutarch's und alles wunderhafte verschwindet. Dass N mitunter arge Interpolationen erfahren hat, zeigt die Nebeneinanderstellung der Varianten; das ächte *Perrhaebosque tumulos* 47, 9 (2, 12) ist, weil es nicht verstanden worden, daselbst in *per acerbos dubiosque tumulos* übergegangen. Ich würde auch kein Bedenken tragen, in obigen Worten einen falschen Zusatz zu erkennen, wenn *vitineis* sich in B erhalten hätte; denn auch Plutarch sagt, dass diese Bänder aus wilden Weinreben, dergleichen es oben am Berge in Menge gab, gemacht waren. Das also ist nicht ersonnen. Anderseits ist in B auch manches ausgefallen, was in N noch glücklich erhalten ist, wie kurz vorher 85, 2 (3, 19) *abdita nuce*, was kein Scharfsinn von selbst auffinden konnte und mit der historischen Ueberlieferung bei Diodor übereinstimmt.

1) In den Anfangsworten 101, 5 halte ich die Leseart des B für richtig: *in Asia quoque novus rerum motus ac sponte quasi de industria captante fortuna hunc Mithridatico regno exitum*. Der Krieg mit Pharnaces hing mit dem frühern nicht zusammen, wie z. B. der Alexandrinische, nicht Cäsar hat angefangen, er entstand von selbst, *sponte*, gleichsam ein Spiel der Fortuna. Was N gibt: *motus a Ponto plane quasi* scheint mir nur kühne Korrektur; die Formel *plane quasi* findet sich bei Florus allerdings, z. B. 14, 3 (1, 10), 14, 17 (1, 11), ob dagegen 87, 8 (3,

seine Einbildungskraft ist; hätte er nun hierin Maass zu halten gewusst und die Grenzen des schicklichen und richtigen nicht überschritten, so wäre seine Geschichte zwar poetisch geschmückt, würde aber gerade dadurch angezogen und ihn über den Tadel erhoben haben. Würdevoll ist die Feier der Triumphe Cäsars 104, 8 durch den erhebenden Zusatz: *Pharsalia et Thapsos et Munda nusquam, et quanto maiora erant, de quibus non triumphabat!* der seinesgleichen nur in Tacitus Worten findet: *sed praefulgebant Cassius atque Brutus eo ipso quod effigies eorum non visebantur.* dann die versöhnende Milde des Siegers, die auf ihn gehäuften Ehren: *quae omnia velut infulae in destinatam morti victimam congerebantur.* Endlich der Schluss des ganzen, das *fabula docet* nach seiner Art, gleichsam als Gedenktafel: *sic ille qui terrarum orbem civili sanguine impleverat, tandem ipse sanguine suo curiam implevit.* Man muss gestehen, dass Florus Eigenschaften besass, die ihn befähigten, erhabene Gegenstände anmuthig sowohl als ergreifend darzustellen, Es ist dieses nicht, wie man gewöhnlich annimmt, rhetorische Kunst: diese tritt bei ihm fast gar nicht hervor, er verschmäht sie vielmehr, selbst da, wo sie ihm nahe lag oder schon überliefert sich vorfand ¹⁾).

20) quasi plane expiaturus omne praeteritum dedecus. si de gladiatorio munerarium tum fuisset, was ganz einzig dasteht, richtig ist, kann bezweifelt werden; die letzten Worte dieses Satzes sind mit Unrecht geändert worden.

1) Z. B. 19, 24 (1, 15) *qua victoria tantum hominum, tantum agrorum redactum est in potestatem, ut in utro plus esset nec ipse posset aestimare qui vicerat,* dieses ist von Curius Dentatus über den Sabinersieg ausgesprochen; nach Aurelius Victor 33 aber spricht Curius selbst über seinen Samniterkrieg in der Versammlung: *regressus in concione ait: tantum agri cepi ut solitudo futura fuerit, nisi tantum hominum cepissem; tantum porro hominum cepi, ut fame perituri fuissent, nisi tantum agri cepissem.* Dieses ist eine schöne *ἀντανάγκασις*, die aus einem rhetorischen Geschichtschreiber, vielleicht Livius, genommen ist, worauf Florus hindeutet, die er aber verschmäht, weil dergleichen seinem Geschmacke nicht zusagt. Die Verwechslung des Sabiner- und Samniterkrieges ist wahrscheinlich nur Schuld unsers Autors, des sorglosesten aller Historiker.

Man muss dieses um so mehr hervorheben, als die neuern auch das wenige, was man an ihm loben kann, verwerfen und überhaupt nicht glauben, dass er auf eigenen Füßen stehe. Veranlassung dazu gab, dass Lactantius Inst. VII, 15 die Eintheilung der römischen Geschichte in aetates, welche Florus aufstellt, dem Seneca zuschreibt ¹⁾. Seit Vossius de hist. 1, 30 nachgewiesen hat, dass diese Eintheilung im einzelnen der des Florus nicht entspricht, hat niemand mehr die Identität beider zu behaupten gewagt und man muss zugeben, dass sie auch weit genug davon abgeht, um wenn ein früherer Verfasser genannt wird, sie diesem zuzuschreiben. Vergleicht man aber den ganzen Zusammenhang bei Lactantius und was er eigentlich will, so ist auch diese scheinbar grosse Abweichung keineswegs überzeugend, darin einen andern Gewährsmann als den Verfasser unserer Geschichte zu erkennen. Schon die Wiederholung des quasi erinnert an ihn, der Gedanke selbst, das ganze Leben und Weben des gesamten römischen Volkes mit dem Einzelleben des Menschen auf gleiche Linie zu stellen und nach diesem zu messen, — im Grunde nichts als eine vage, auch von den neuern vielfach missbrauchte Analogie — ist ein Bild, unsers Autors vollkommen würdig, da sein ganzes Werk von solchen Vergleichen strotzt und gerade darin die Eigenthümlichkeit seines Buches besteht. Diese originelle Denkweise und metaphorische Sprache ist ihm eben so angeboren, als sie dem Seneca fremd ist und man kann aus den Schriften des letzteren leicht die Ueberzeugung gewinnen, dass diese eigene Auffassung der Geschichte schwerlich von diesem ausgegangen ist, so wenig als im ganzen Florus ein philosophischer Gedanke zu entdecken ist, man also auch nicht mit Lipsius an ein verlornes Compendium zu denken hat ²⁾. Aber auch vom Vater Seneca, der die Bürgerkriege beschrieben hat, geht diese Vergleichung, wie Jahn meint, gewiss nicht

1) Jahn praef. XXXVIII, XLVII.

2) Vorrede zu Seneca XXV. XXXIII

aus; den hat jedenfalls Lactantius nicht gemeint, und die Nüchternheit dieses Mannes, den wir hinreichend kennen, ist einer solchen Auffassung nicht minder entgegen. Lactantius aber, der seinem Zwecke zueilt, den Weltuntergang und das jüngste Gericht recht eindringlich auszumalen, und im Vorübergehen auch des Falles von Rom erwähnt, will nur die unmittelbar nothwendige Folge jener Vergleichung, die sich auch jedem Leser unwillkürlich von selbst aufdringt, urgiren, nämlich dass auf die senectus des P. R. consequenter Weise der Tod folgen müsse. Die prima senectus sei schon durch die Bürgerkriege zum Vorschein gekommen, die Nothwendigkeit nach dieser im Bewusstsein eigener innerer Schwäche und Unfähigkeit, wie anfangs in der infantia zur Alleinherrschaft wieder zurückzukehren, sei nur das *δὲς παῖδες οἱ γέροντες*, folglich müsse auch der Untergang bald eintreten und dieser — von den Propheten u. a. verkündet — werde nicht lange mehr auf sich warten lassen. Desswegen ist alles von ihm erwähnt; die innere Vertheilung von der infantia bis zur senectus, worin die Abweichung besteht, ist Nebensache und der jetzt in höherem schwärmende Kirchenvater konnte dieses, wie es sich seinem Gedächtnisse aus der Erinnerung darbot, ausführen, so dass einzelne Abweichungen noch nicht den Beweis einer fremden Quelle geben. Hatte aber sein Codex die Aufschrift wie N. L. Annaeus (vielleicht selbst ohne Florus), so lag es nahe, da jener Name der spätern Zeit so bekannt wie der des M. Tullius lautete, den Seneca als den Verfasser des Buches anzuführen. Ich glaube daher, dass Salmasius, welcher der Ueberzeugung ist, Lactantius habe nur unsern Autor, und keinen andern vor Augen gehabt, unbefangener und richtiger geurtheilt hat, als Vossius und alle folgenden.

Woher die verschiedene Benennung stammt — Julius Florus in B, L. Annaeus Florus in N — weiss ich so wenig als andere anzugeben; es hat aber alle Wahrscheinlichkeit, dass der Dichter Florus, — bei Charisius Annius benannt — aus der Zeit des Hadrianus und

unser Verfasser, wie auch allgemein angenommen wird, dieselbe Person ist, zumal dadurch die poetischen Bilder der Epitome hinreichend erklärt, wenn auch nicht gerechtfertigt werden ¹⁾).

Wie die Zeitgenossen des Florus diesen Geschichtsabriss aufgenommen haben, lässt sich bei dem Mangel historischer Werke aus dieser Periode nicht bestimmen; der Charakter dieser Zeit, welche die Einfachheit und Gediegenheit immer mehr verlor, und bald dem gekünstelten sich hinneigte, bald das ganz rohe wieder vorzog, scheint dafür zu

1) Charakteristisch erscheint auch hier in einem kleinen Bruchstücke bei Charisius I, 99 das Lieblingswort: Florus ad divum Hadrianum, quasi de Arabe aut Sarmata manubias. Das von Oehler entdeckte Fragment des P. Annius Florus bei Jahn XLI—IV gibt das quasi und quippe nur einmal, was für diesen Umfang viel zu wenig ist; desto häufiger treten die Ausrufungen mit o auf — o quisquis es — o hospes et amice — o inquit beatam civitatem — o rem indignissimum. Schöne, geschmückte Sprache ist auch hier nicht zu verkennen, und für Schulmeister und Professoren das Stück dieses ihres Leidensgefährten aller Erwägung und Beherzigung werth. — In den Versen des Florus bei Spartianus 16 Floro poetae scribenti ad se

ego nolo Caesar esse,
ambulare per Britannos,
Scythicas pati pruinas.

rescripsit

ego nolo Florus esse
ambulare per tabernas,
latitare per popinas
culices pati rotundos.

hat Jahn XL eine Lücke angezeigt, und eine Symmetrie mit denen des Kaisers wird allerdings erwartet. Da aber die Verba sich wiederholen, und schwer zu denken ist, wie von Hadrianus latitare gesagt werden konnte, so war längst meine Vermuthung, dass vielmehr, wenn nicht ein uns unbekannter Scherz angedeutet werden sollte, latitare per popinas von fremder Hand hinzugesetzt seien.

sprechen, dass er dieser nicht ganz missfallen. Vielleicht ist auch die Bezeichnung des Buches: *Epitomae de T. Livio bellorum omnium annorum DCC libri II* absichtlich gewählt, um demselben mehr Eingang zu verschaffen, und bei aller Abweichung konnte dieses um so eher stattfinden, als mit dem gerühmten, aber den Späteren viel zu ausgedehnten Werke des Livius gleicher Umfang eingehalten wurde; desto besser für den Autor, wenn der vermeintliche Auszug zugleich Originelles darbot, und der Leser mehr fand als die Bescheidenheit des Titels ihn ahnen liess. Im vierten Jahrhundert und später war er wohl bekannt und selbst als Vorbild gebraucht; zwar bei Eutropius findet sich keine Spur, aber Sext. Rufus, oder wie die alten Handschriften auch hier einen anderen Namen geben, Festus, L. Ampelius, Augustinus, Orosius haben ihn benutzt, Jordanes *de successione regnorum* hat ihn wörtlich ausgeschrieben ¹⁾; manches weist darauf hin, dass Aur. Victor unter andern Quellen auch unsern Florus zur Hand hatte ²⁾.

1) Vergl. Jahn p. XLVIII und die Ausleger zu den betreffenden Stellen.

2) Aurel. Victor gibt seine Persönlichkeiten chronologisch, aber 18—21 stehen ausser allen Zeitverhältnissen beisammen Menen. Agrippa, Marcius Coriolanus, Lic. Stolo, L. Virginius und man begreift nicht, wie diese zusammenkommen. Es wird aber alles aus Florus klar, hier sind jene vier mitsammen verbunden 1, 22—25. weil von den *seditiones* die Rede ist. Ich will bei dieser Gelegenheit aus vielen nur einige Stellen hervorheben, worin beide übereinstimmen, bemerke aber, dass Aurel. vollständigere Quellen vor sich hatte. Florus 80, 14 (3, 14) *diadema poscentis*. Aurel. 64 *diadema posceret* — Florus 81, 20 (3, 16) *cum abruptis fistulis obsideretur*. Aurel. 73. — Florus 110, 6, wo man Worte falsch gestrichen hat und einfach zu schreiben ist *donum Neptuno hoc putabant, ut . .* Aurel. 84, auch das nachfolgende ist übereinstimmend, beide betrachten den Antonius als den *ruptor foederis* — Florus 113, 6 (4, 10) *vix tertia parte de sedecim legionibus*. Aurel. 85 *vix tertiam partem de quindecim legionibus*. — Florus 40, 24 (2, 6) von Hasdrubal: *actum erat procul dubio, si vir ille se cum fratre iunxisset*. Aurel. 48 *actumque erat de romano imperio, si iungere se Hannibali potuisset*. — Florus

46, 4 (2, 11) verglichen mit Aurel. 55, wodurch Mommsens sichere Herstellung *Manlius Vulso simulaverit* aus *B manlius visos simulaverit* auch den historischen Beleg erhält. — Florus 53, 25 (2, 17) *Viriatus . . . ex venatore latro, ex latrone subito dux adque imperator*. Aurel. 71 *primo mercenarius, deinde alacritate venator, audacia latro, ad postremum dux*. auch Livius Epitome 52 gibt *ex pastore venator, ex venatore latro, mox . . dux*. wahrscheinlich ist das erste Glied bei Florus ausgefallen, sei es nach Livius *ex pastore venator*, oder nach Aurelius *ex mercenario venator*, eine solche Steigung, die unten bei Spartacus 87, 3 (3, 20) wiederkehrt, hat unser Historiker gewiss nicht ausgelassen. — Florus, 63, 24 *post Artabazes, a septem Persis oriundus, inde Mithridates*. Aurel. 76 *Mithridates rex Ponti oriundus a septem Persis*, was gewiss nicht zufällig, sondern bei der Eigenthümlichkeit des Ausdrucks entscheidend ist. Höchst auffallend endlich ist Florus 123, 22 von Augustus (4, 21): *ob haec tot facta ingentia dictator perpetuus et pater patriae*, wofür Mommsen bei Halm: *dictus imperator perpetuus*, strenge genommen gewiss richtig, da Augustus den Namen Dictator von sich ablehnte und nie führte, wohl aber den des Imperator, wie die nachfolgenden Kaiser, Dio 52, 41. Eckhel VI, 140—5. Fischer röm. Zeittafeln S. 375; die Aenderung scheint um so berechtigter, als uns die gute Quelle B hier verlässt; aber man höre den Aurel. Victor 79 über Augustus: *Dictator in perpetuum factus a senatu ob res gestas Divus Augustus est appellatus*. wie derselbe von Cäsar 78 gesagt hat: *dictator in perpetuum factus a senatu*. Nicht anders spricht L. Ampelius 18 *Cäsar Augustus . . . post cuius consecrationem perpetua Caesarum dictatura dominatur* und 29 von Jul. Cäsar: *ex eo perpetua Caesarum dictatura dominatur*. Beide haben also in ihrem Florus, wenn es anders von diesem ausgeht, *dictator* gefunden, nicht *dictus imperator*. Haben die spätern mit *dictator, dictatura* überhaupt nur die unbeschränkte Alleinherrschaft bezeichnen wollen, und mehr die Sache als den Namen beachtet, da kaum anzunehmen ist, der nicht unkundige Aurelius sei durch einen plumpen Schreibfehler getäuscht worden und habe wieder andere getäuscht? Vielmehr haben wir hier ein Beispiel, mit welcher Vorsicht die Kritik späterer Autoren zu handhaben ist, um nicht statt ihre Abschreiber sie selbst zu verbessern.

Textverbesserungen.

I, 3	Seite 8
— 10	5
— 13	24
— 22	13
II, 2	11
— 6	11. 18
— 12	23
— 17	12. 33
— 20	14
III, 3	26
— 20	18
— 21	18
IV, 2	27
— 3	6. 15
— 8	33
— 21	33